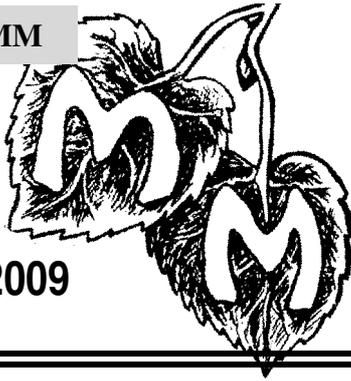


MARGETSHÖCHHEIMER MITTE

25 Jahre MM



die Liste für Umwelt und Natur

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 13, Tel. 0931/462307

... aktueller geht's nicht mehr: www.margetshoechheimer-mitte.de ...

Mai 2009

- BLÄTTLE Nr. 91



So hoch wird der neue Steg!

Die Margetshöchheimer Mitte demonstriert mit einer Ballonkette zusammen mit Anwohnern in der Mainstraße, wie hoch ein neuer Steg würde und welche Auswirkungen dies auf das Ortsbild hätte.

Termin: Samstag, 23. Mai zwischen 15 und 16 Uhr

Ort: Mainstraße in Höhe des Mainstegs

Wir informieren über den neuesten Sachstand und zeigen Ihnen, was uns in der Realität zwischen Rathaus und Steinernem Weg erwarten würde. Weitere Informationen erhalten Sie auch im Rahmen der Altortausstellung.

5. Margetshöchheimer Altortausstellung

Eintritt frei

**So. 24. u. 31. Mai u. Mo. 1. Juni, jeweils von 14 – 18 Uhr
im Etthöferhof (Mainstr. 13)**



Wir zeigen alte Geräte aus Landwirtschaft, Handwerk und Haushalt, alte Fotos, Dokumente und historische Raritäten im stilechten Ambiente eines der ältesten Margetshöchheimer Höfe. Sie sehen z.B. alte Pflüge, eine gusseiserne Sudelpumpe, Eggen, eine alte Schnapsbrennerei und eine moderne Brennereieinrichtung, eine Getreideputzmaschine, Notenverzeichnisse der „Margetshöchheimer Werktagsschule“ und historische Fotos aus dem Ort.

Außerdem können Sie in der „Galerie im Kuhstall“ u. a. mainfränkische Orts- u. Landschaftsbilder der Margetshöchheimer Malerin Christina Etthöfer, Porzellanmalerei von Adelgunde Eckert und Skulpturen von Edwin Eckert besichtigen.

Die MM lädt ein zur
„Italienischen Nacht im fränkischen Ambiente“
 am Samstag, 13. Juni, 19 Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr)
 im Etthöferhof (Mainstraße 13)



Nach dem großen Anklang im letzten Jahr lädt die MM auch heuer zu einer „Italienischen Nacht“ in den denkmalgeschützten Etthöferhof in der Mainstraße 13 ein. Für das italienische Flair sorgt **Andreas Götz** vom „Alten Schulzen“, der in der Remise des Etthöferhofs bei Kerzenschein mit seiner markanten Stimme einige italienische Opernarien und Volkslieder vorstellen und vortragen wird. Wir haben den Abend nicht als „Konzert“ geplant. Zwischen den Musikdarbietungen bleibt genügend Zeit für eine gepflegte Unterhaltung.

Für Getränke wie Bioweine und Ökobier sowie einen kleinen „italienischen“ Imbiss ist ebenfalls gesorgt.

Der Eintritt beträgt 5 €, Anmeldung ist erwünscht (Tel. 462307). Reservierte Karten können an den Terminen der Altortausstellung oder am 7. Juni zwischen 14 und 18 Uhr im Atelier am Mainsteg bzw. nach telefonischer Vereinbarung abgeholt werden.

Vorankündigung: Die MM lädt ein zur

Cubanischen Nacht
 mit der Gruppe „Los 4 del Son“ aus Havanna
 am Samstag, den 11. Juli, 19 Uhr
 im Etthöferhof (Einlass ab 18.30 Uhr)

Wer echte cubanische Musik von Salsa über Merengue bis Son hautnah erleben will, sollte sich diesen Termin jetzt schon vormerken und bald Plätze reservieren.

Eintritt 15 €, Kartenreservierung unter Tel. 462307

"Los 4 del Son" zählen zu den renommiertesten Interpreten und Autoren der aktuellen cubanischen Volksmusik, die durch den 'Buena Vista Social Club' auch bei uns in Deutschland bekannt geworden ist.

"Los 4 del Son" animieren mit ihrem cubanischen Salsa, Merengue, Bachata und Son sogar reservierte Gemüter zu ausgelassener Tanzstimmung. Natürlich beherrschen sie auch die ruhigen 'Klassiker' cubanischer Musik von 'Comandante Che Guevara' bis 'Guantanamo'. Sie stellen eigene Produktionen vor und sind darüber hinaus Meister in einer in ihrer Heimat sehr populären Variante, die in musikalischen Improvisationen aktuelle Stimmungen oder Anregungen aus dem Publikum aufgreift und in ein neues Stück verwandelt.

Weitere Informationen unter www.los-4-del-son.com oder auf der MM-Website

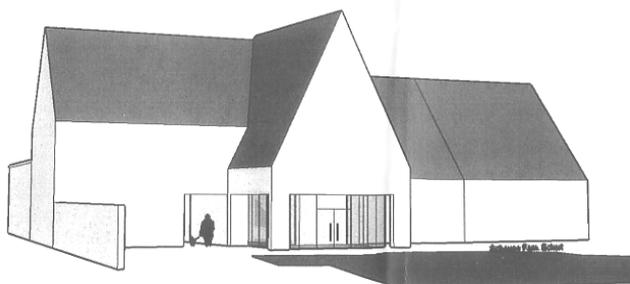
MM-koMMunal MM-koMMunal ... MM-koMMunal

Sachstand Klostergelände

Mittlerweile scheint sicher, dass die Pläne der Kirchenstiftung, im ehemaligen Klostergarten Einfamilienhäuser zu bauen, in weite Ferne gerückt sind. Der Gemeinderat hat nämlich nicht nur mit Mehrheit (SPD, MM und CSU-Bürgermeister Brohm) die Baugenehmigung abgelehnt, auch die erforderliche sanierungsrechtliche Genehmigung wurde vom Gemeinderat nicht erteilt. Die Einschaltung eines Anwalts hat die Kirchenstiftung also bislang nicht weitergebracht.

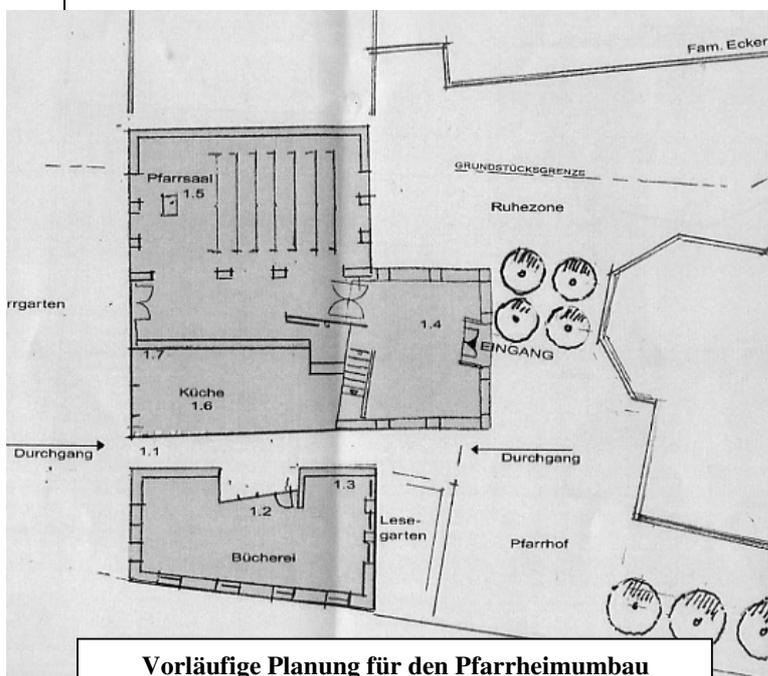
Momentan laufen die Verhandlungen zwischen der Gemeinde und der Diözese über einen Ankauf des Klostergartens durch die Gemeinde. Sicherheitshalber hat die Gemeinde im Haushalt 2009 dafür bereits einen größeren Betrag vorgesehen.

Noch immer herrscht dagegen keine völlige Klarheit, ob und wann der ehemalige Kindergartentrakt (westlicher Anbau) abgerissen werden kann und darf, wie es die Planungen der Kirche vorsehen. Da momentan auch die Tagespflege auf dem Gelände der Seniorenanlage fraglich ist, wird neuerdings auch wieder diskutiert, diese Einrichtung im Klosteranbau



unterzubringen. Sicher ist dagegen, dass die geplante Kinderkrippe nach einer definitiven Absage der Kirchenstiftung nicht auf das Klostergelände kommen wird.

Die Planungen für den Umbau des ehemaligen Klosters zur Pfarrheimerweiterung sind mittlerweile bereits weit fortgeschritten, und vom Bauausschuss grundsätzlich abgesegnet worden. Für die Öffentlichkeit ist vor allem interessant, dass nun definitiv ein öffentlicher Durchgang von der Gartenstraße zur Kirche geschaffen werden soll. Außerdem ist zwischen



Vorläufige Planung für den Pfarrheimumbau

dem Pfarrheim und dem früheren Klostergebäude an der Ostseite ein 8 m breiter und 6 m tiefer Anbau vorgesehen, in dem u. a. der Zugangsbereich des Pfarrheims untergebracht werden soll.

Neue Abwasserberechnung

Nachdem aus rechtlichen Gründen zur Berechnung der Abwassergebühr nicht nur der Frischwasserverbrauch, sondern auch der Abfluss von versiegelten Flächen herangezogen werden muss, ist in Kürze mit einer neuen Methode der Abwassergebührenermittlung zu rechnen. Die Abwassergebühr setzt sich in Zukunft aus der Schmutzwassergebühr (entspricht der Menge des verbrauchten Frischwassers) und der Niederschlagswassergebühr (errechnet sich aus den versiegelten Dach- und Außenflächen) zusammen.

Die Frage ist nur noch, wie man die versiegelten Flächen ermittelt und wie das Verhältnis zwischen Schmutz- und Niederschlagswasser angesetzt wird. Man geht derzeit davon aus, dass der Anteil des Niederschlagswassers bei 35 - 45 % liegt.

Bei der Ermittlung der versiegelten Flächen bevorzugt die Verwaltung die Einführung eines "Grundstücksabflussbeiwerts", bei dem der Ort in verschiedene Zonen eingeteilt wird, für die pauschal der jeweilige Versiegelungsgrad festgelegt wird. Dies er-

leichtert der Verwaltung zwar die Arbeit, ist aber relativ ungenau und damit ungerecht. Nur wenn der Grundstückseigentümer nachweisen kann, dass die Realität um mehr als 20-25 % von der pauschalen Veranlagung abweicht, wird sein Bescheid korrigiert.

Die zweite Möglichkeit wäre die Ermittlung des Versiegelungsgrads durch Selbstauskunft der Eigentümer, was wegen der dann möglicherweise erforderlichen Nachprüfung wahrscheinlich mehr Verwaltungsaufwand erfordert. Nachdem sich Erlabrunn bereits für die Einführung eines Grundstücksabflussbeiwerts ausgesprochen hat, geht die Tendenz im Gemeinde-



rat mehr in diese Richtung. Die MM plädierte grundsätzlich für das Selbstauskunftsverfahren, weil dies eindeutig genauer und gerechter ist. MM-Fraktionssprecher Etthöfer erklärte deshalb, man könne der Berechnung nach einem pauschalierten Grundstücksabflussbeiwert allenfalls dann zustimmen, wenn man dem Eigentümer die Möglichkeit zur Anfechtung des Bescheids bereits dann einräume, wenn der Pauschalwert mehr als 10 % von der Realität abweiche.

Problematisch wäre die Pauschaleinschätzung bei der Gebührenberechnung auch, weil damit kein Anreiz mehr für die Entsiegelung von Flächen bestünde. Möglicherweise werden Grundstücksbesitzer, die wasserdurchlässige Beläge verlegt haben, sogar benachteiligt, weil dies dann auch als Versiegelung gewertet werden kann. Auch all diejenigen, die mit dem Wasser sehr sparsam umgehen, werden zu den Verlierern gehören, weil sich dann die Niederschlagswassergebühr beitrags erhöhend auswirkt. Betroffen können vor allem ältere Bür-

ger in Klein-Haushalten meist im Altort sein, die oft mit einer kleinen Rente auskommen müssen.

Eines bleibt noch nachzutragen: Die Gebühr für das Niederschlagswasser wird sich aber voraussichtlich schon deshalb in Grenzen halten, weil sich die Gemeinde in Zukunft für das von den Straßen abfließende Oberflächenwasser an der Niederschlagswassergebühr beteiligen muss, was etwa 30 - 40 % der Kosten für das Niederschlagswasser (s. o.) ausmachen dürfte. Dieses Geld stammt aber natürlich auch von den Bürgern.

Die Kinderkrippe kommt.

Nachdem der alte Kindergarten als Standort für die geplante Kinderkrippe wegen der Haltung der Kirche nicht mehr zur Diskussion steht, hat Architekt Laudénbacher jetzt erste Pläne für die Realisierung der Krippe auf dem Kindergartengelände am Zeilweg vorgelegt, die die Zustimmung des Gemeinderates fanden. Der Krippentrakt soll an den Kindergartenbau in Richtung Westen anschließen. Da diese Fläche dem Kindergartenfreigelände verloren geht, ist eine Erweiterung des Außengeländes auf dem Spielplatz jenseits der Treppenanlage (verbunden durch einen Übergang) vorgesehen.

Teure Bürokratie ums Trinkwasser

Das letzte Frühjahr war bekanntlich extrem feucht, was unter anderem dazu führte, dass der Radweg wochenlang an etlichen Stellen unter Wasser stand, nicht nur in Margetshöchheim, Zell hatte ähnliche Probleme.

So war es eigentlich nicht verwunderlich, dass das hoch anstehende Grundwasser auch in die Brunnenkammern der Margetshöchheimer Trinkwasserversorgung drückte, was in den Jahrzehnten seit Bestehen dieser Wasserversorgung bislang noch nie der Fall war. Das eindringende Wasser wurde mit einer Tauchpumpe abgesaugt, und laufende mikrobiologische Untersuchungen zeigten, dass im Wasser keinerlei Keime vorhanden waren. Man war also auf der sicheren Seite.

Alles wäre in Ordnung gewesen, wenn nicht die Fachbehörden eingeschaltet worden wären. Jetzt nahm die Bürokratie ihren Lauf. Ein teures „Sanierungskonzept“ wurde gefordert und ein Ingenieurbüro eingeschaltet. Das Büro wollte erst einmal alle möglichen Daten sammeln und ermitteln, dann ein Sanierungskonzept aufstellen, anschließend sollte dann saniert werden. Unter dem Strich eine sehr

teure und recht zweifelhafte Aktion. So sollten erst einmal alle Messpegel auf NN eingemessen und alle möglichen Daten der letzten Jahre zusammengestellt werden, u. a. um zu ermitteln, woher das eindringende Wasser kommt. Dabei konnte man sich an fünf Fingern ausrechnen, dass der damals extrem hohe Grundwasserstand die Ursache für das Problem war.

MM-Gemeinderat Etthöfer wehrte sich im Bauausschuss vehement gegen den unnötigen Aufwand, zumal die Pegel schon einmal eingemessen worden waren und die (wenig hilfreiche) Datensammlung auch ohne Büro und Kosten erstellt werden konnte. Zum Beweis lieferte die MM die kompletten Daten seit Anfang der 60er Jahre grafisch aufbereitet innerhalb weniger Tage, natürlich kostenlos. Das beauftragte Büro hat sie bis heute noch nicht vorgelegt.

Das Problem ist, dass die Behörden gerne alle möglichen Untersuchungen und Maßnahmen fordern, um sich abzusichern. Dass hier Geld zum Fenster hinausgeworfen wird und der tatsächliche Nutzen sehr fragwürdig ist, interessiert in der Bürokratie offensichtlich kaum jemand. Leider lassen sich Bürgermeister, Verwaltung und Gemeinderäte leicht durch die Behörden einschüchtern, was nicht unbedingt zu einer Problemlösung, wohl aber zu steigenden Wasserpreisen führen wird.

Die MM hat seit Jahrzehnten bewiesen, dass bei ihr die Erhaltung der Eigenversorgung und einwandfreies Trinkwasser höchsten Stellenwert besitzen. Unnötigen und kostenträchtigen Maßnahmen werden wir uns aber energisch widersetzen.

Das gilt übrigens auch für die Wurzeln, die in des Filterrohr eines der Brunnen eingedrungen sind, die sich aber auf die Trinkwasserqualität und die Funktionsfähigkeit der Brunnen nicht im geringsten negativ auswirken.

Steg: „Nichts Genaues weiß man nicht“

Nachdem das Wasserstraßenbauamt (WNA) ursprünglich enorm Druck gemacht hatte, um den Stegneubau auf den Weg zu bringen, hakt es jetzt an allen Ecken und Enden. Eigentlich wollte das WNA schon im Januar erste Vorschläge für Standort und Ausführung des Stegs vorlegen. Davon ist keine Rede

mehr. Jetzt soll im Mai ein Büro damit beauftragt werden, das voraussichtlich erst gegen Ende des Jahres mit Ergebnissen aufwarten kann.

Auch Bürgermeister Brohm hat in der Stegfrage nicht gerade eine glückliche Hand. So mussten die Gemeinderäte bereits zweimal der Tageszeitung entnehmen, was tatsächlich oder angeblich Sache ist. Dabei wäre gerade in dieser wichtigen Sachfrage eine rasche und umfassende Information enorm wichtig. Wir haben die Befürchtung, dass die Margetshöchheimer Interessen etwas auf der Strecke bleiben, wenn nur die Bürgermeister der beiden Maintalgemeinden und das WNA verhandeln und der Gemeinderat weitgehend außen vor bleibt.

Veitshöchheims Bürgermeister Kinzkofer, der ursprünglich immer einen Standort an den Mainfrankensälen favorisiert hatte, will jetzt nur noch einen Neubau mit dem dann wesentlich massiveren Steg am alten Standort akzeptieren, was – wie wir in der letzten Ausgabe des MM-Blättle dargelegt hatten – für unser Ortsbild verheerende Folgen hätte. Die MM wird einer für unseren Ort schädlichen Lösung keinesfalls zustimmen, nur weil Veitshöchheim meint, wir müssten alles schlucken, was von der anderen Mainseite kommt. Wir werden deshalb am 23. Mai in der Mainstraße für alle sichtbar die Höhe des neuen Stegs markieren, damit jeder ermessen kann, was uns erwartet.

Die MM hat vor kurzem übrigens einen umfangreichen Fragenkatalog an das WNA vorgelegt, damit man bei der leidigen Standortfrage endlich einmal fundiert argumentieren kann und nicht mit der Stange im Nebel herumstochern muss. Falls die Antwort des WNA rechtzeitig vorliegen sollte, werden wir bei der Aktion am 23.5. und bei der Altortausstellung (und natürlich auch auf unserer Internetseite) darüber informieren.

Zweifelhafte „Ertüchtigung“

Bürgermeister Brohm hatte gleich zu Beginn seiner Amtszeit seinen ganzen Ehrgeiz in die „Ertüchtigung“ (eine seiner Lieblingsvokabeln) der örtlichen Grünanlagen investiert. Über das Ergebnis und die Vorgehensweise beim Rathaushof hatten wir ja bereits im letzten Blättchen informiert.

Im Umfeld der Margarethenhalle lief es nicht viel anders ab. Wieder einmal durfte sich Landschaftsarchitekt Hans-Georg Drochner, den er kostengünstig vom Landratsamt zugeteilt bekam, mit dem Segen des Bürgermeisters austoben, wieder ohne vorherige

Information des Gemeinderats, wieder ohne einen Beschluss des Bauausschusses, und wieder einmal baggerte man die Hecken weg, um dann groß umzugestalten.

Da der mit einem Bindemittel versetzte gelbe mineralische Belag samt Findlingen und traurigen Schilfwedeln beim Bauausschuss auf Ablehnung stieß, bestand er auf Entfernung bzw. Nachbesserung. Das Ergebnis war aber alles andere als ansprechend, und selbst dort, wo nie eine „Ertüchtigung“ zur Diskussion stand, füllte man kräftig „Bahnschotter“ auf. Der Volksmund sprach vom „Steinbruch“.

Vielleicht sollte der Bürgermeister mit seinem Landschaftsarchitekten in Zukunft vor dem Beginn von Umgestaltungsmaßnahmen erst einmal ein Konzept vorlegen und mit dem Gemeinderat abstimmen. Schnellschüsse und anschließende Nachbesserungen sind wohl nicht der richtige Weg und vergeuden unnötig das Geld der Steuerzahler.

Hat die MM recht behalten?

Die MM hat von Anfang an die Ansicht vertreten, dass die Seniorenanlage eine Nummer zu groß konzipiert war. Weniger Baumasse hätte sich besser ins Ortsbild eingepasst, man hätte

nicht ins Überschwemmungsgebiet bauen müssen und sich viel Geld bei der Fundamentierung im Grundwasserbereich erspart.

Mittlerweile sieht es so aus, dass der 2. Bauabschnitt der Seniorenanlage nicht in der geplanten Bauweise errichtet wird. Das bedeutet, dass die von der Gemeinde und vom Bauherren gewünschte Tagespflanze so teuer werden wird, dass ihre Realisierung durch die Gemeinde äußerst fraglich ist. Sicher scheint nur, dass sich 2009 auf der Baustelle der Seniorenanlage wahrscheinlich nichts bewegen wird.

Im Telegrammstil

+++ Der Schwarzbau südlich des Sportplatzes nahe der Bahnbrücke wurde nun mit fadenscheinigen Argumenten und kräftiger Nachhilfe des Landrats endgültig abgesegnet.

+++ Die Werbeanlage beim Dönerladen in der Erlabrunner Straße entspricht in keiner Weise der Ortsatzung und wurde vom Gemeinderat weder genehmigt noch geduldet.

+++ Angesichts der Wirtschaftslage ist damit zu rechnen, dass die Steuereinnahmen der Gemeinde 2010, spätestens 2011 in den Keller gehen werden. Für größere Investitionen sieht es deshalb in den Folgejahren alles andere als rosig aus.

Autobahn direkt am Ortsrand?

Jetzt wird es ernst

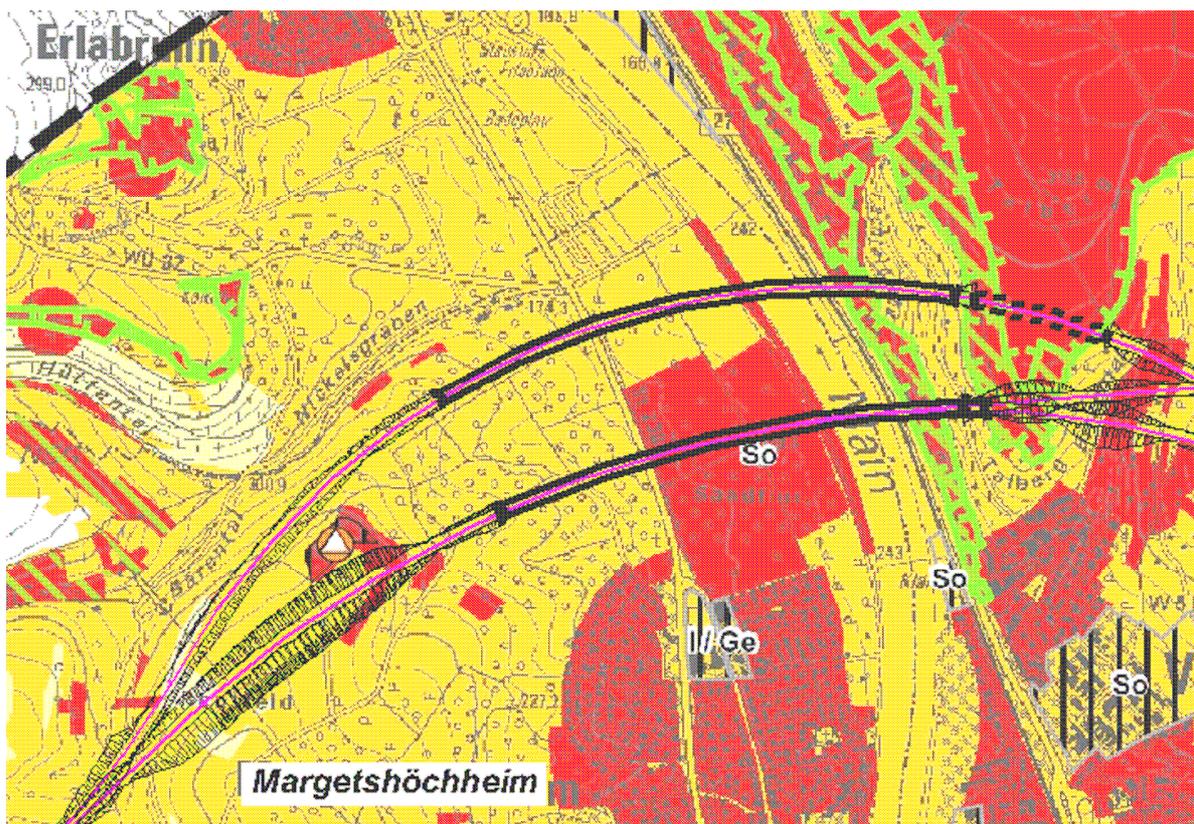
Am 16. März wurde in Karlstadt die Umweltverträglichkeitsstudie für die Westumgehung Würzburgs den Bürgermeistern aus den Landkreisen Würzburg und Main-Spessart vorgestellt. Rund 100 Demonstranten, davon etliche aus Margetshöchheim, machten den Planern und Behördenvertretern lautstark deutlich, was sie von diesen Planungen halten. Obwohl die Umweltverträglichkeitsprüfung ergeben hat, dass zwischen Himmelstadt und Margetshöchheim wegen vieler sensibler Strukturen (Bebauung, Wasserschutzgebiete, Bannwälder, FFH-Flächen etc.) eine Trassenführung eigentlich unmöglich ist, hat man 8 Trassenvarianten ausgewählt, von denen eine auch Margetshöchheim direkt ins Mark treffen würde.

Gefahr für Margetshöchheim

Auch nach diesen Untersuchungen ist die

Nord-Süd-Variante der sog. B26n also immer noch im Rennen. Sie besteht aus einer normalen Bundesstraße von Arnstein Richtung Lohr und einer autobahnartigen Westumgehung über Rimpar, Gadheim, Veitshöchheim und Margetshöchheim Richtung Hettstadt. Das entspricht fast den alten, in den 70ern verhinderten Planungen. Für die Verkehrsbehörden in Berlin ist das die gewünschte kurze Umgehung des Biebelrieder Dreiecks für den Transitverkehr von Warschau nach Barcelona. Die Probleme der Werntal-Gemeinden und der Stadt Arnstein wären dann nur das Hilfsmittel gewesen, um diese neue Autobahn wieder in den Bundesverkehrswegeplan zu bekommen. Die Gefahr ist vor allem wegen der Nähe zu Würzburg besonders groß, da diese Trasse den Würzburgern die schon lange geforderte westliche Umgehung bringen könnte.

Die Planer rechnen mit bis zu 45 000 Fahrzeugen pro Tag. Täglich würden Lärm, Abgase und Fein-



stäube dieser Autolawine ins Maintal strömen – über Hänge und Einschnitte, über die eigentlich Frischluft ins Tal strömen sollte! Eine mögliche Linienführung liegt direkt am Naherholungsgebiet der Erlabrunner Badeseen, die andere führt in nächster Nähe des Ortes direkt über das Brunnenhaus unserer Wasserversorgung (siehe Karte). Anschließend ist ein tiefer Geländeeinschnitt in der weiteren Wasserschutzzone im Buchert zu erkennen.

Das heißt, die jahrzehntelangen Bemühungen um die Sanierung des eigenen Trinkwassers wären für die Katz. Schäden durch die Baumaßnahmen, durch schleichende Verunreinigungen und durch Unfälle würden diese wichtige Lebensgrundlage entwerten. Viel Land verbrauchende Anschlussbauwerke sind in der Karte noch nicht eingezeichnet, aber auf Grund der Geländesituation auf der Margetshöchheimer Mainseite sicher vorgesehen. Diese Autobahn würde die Lebens- und Wohnqualität in weiten Teilen Margetshöchheims entwerten und so ganz nebenbei auch den Wert der Im-

mobilien im Ort.

Rote Karte bei den Wahlen!

380 Millionen € sind für die B26n veranschlagt, 500 Millionen € werden es sicher werden, noch ohne diverse Anschlüsse an das übrige Straßennetz. Fragen Sie vor den kommenden Europa- und Bundestagswahlen die Kandidaten zu diesen Wahnsinnsprojekten ohne ökonomische und ökologische Vernunft, zeigen Sie ihnen die rote Karte und verweisen Sie die Autobahnbauer vom Spielfeld.

Wer sich jetzt nicht wehrt, braucht sich nicht zu wundern, wenn ihm die Autobahn vor die Nase gesetzt wird. Am 10. Mai haben übrigens etliche hundert Bürger aus dem von der Westumgehung bedrohten Gebiet in Leinach gegen den Bau der Westspange protestiert, darunter auch rund 120, die von Margetshöchheim aus zur Eröffnung des Besinnungsweges gegen die B 26n nach Leinach gewandert waren.

Brigitte Muth – von Hinten

Konjunkturpaket II – außer Spesen leider nix gewesen

Zur Förderung nach dem KP II der Bundesregie- | rung wurden von Margetshöchheim u.a. die ener-

getische Sanierung der Verbandsschule (gemeinsam mit Erlabrunn und Leinach, Zell hat sich hierbei verweigert) und ein mobiler Hochwasserschutz angemeldet.

Für die Antragstellung hat die Gemeindeverwaltung, insbesondere die neu eingestellte Architektin Frau Scherbaum, viel Zeit und Mühe investiert, da die Anträge fundiert und durchgerechnet gestellt werden mussten. Auch von Seiten der Gemeinderäte wurde in die Vorberatungen viel Zeit investiert; so wurden u. a. 2 Vormittagstermine zur Begutachtung der mobilen Hochwasserschutzmaßnahmen wahrgenommen.

Leider sind wir jedoch in keinem Fall in den Genuss einer Förderung gekommen. Dies lag sicher nicht an der mangelnden Notwendigkeit unserer eingereichten Projekte und schon gar nicht daran, dass man Margetshöchheim als nicht bedürftig ansehen kann.

Vielmehr fällt uns auf, dass bei der Vergabe der Fördermittel in Bayern offensichtlich die Bedürftigkeit der Gemeinden hinsichtlich ihrer Finanzkraft diesmal keinerlei Rolle spielte. So wurden z.B. finanzstarke Kommunen wie Höchberg,

Veitshöchheim, Kürnach und Zell teilweise sogar mit mehreren Objekten gefördert, während andere Gemeinden mit geringer Steuerkraft wie wir total leer ausgingen. Nicht nachvollziehbar ist hier z.B. auch, warum das reiche, aber oberflächenwasserarme Iphofen eine runde Million Euro für Hochwasserschutz zugesagt bekam, wir aber als Mainanlieger mit einem Förderantrag über rd. 450.000 Euro leer ausgingen.

Für die MM ist klar, dass die von Margetshöchheim beantragten Projekte ohne weitere Förderung alleine aus unserer eigenen Finanzkraft nicht zu packen sein werden. Alle Investitionen wären bei einer Verwirklichung somit, wie es das Konjunkturpaket grundsätzlich forderte, explizit zusätzlich gewesen, um die Wirtschaft anzukurbeln.

Wir wollen nicht als schlechte Verlierer dastehen und beglückwünschen die zum Zuge gekommenen Gemeinden. Allerdings wünschen wir als Bürger und Steuerzahler auch Auskunft darüber, nach welchen objektiven Kriterien die Förderzusagen der bei der Regierung von Unterfranken gebildeten Vergabekommission erfolgten.

Norbert Tratz



Übrigens: Bereits im Jahre 2000 begeisterten mit der Grupo Pinarson 6 waschechte Cubaner das Publikum im Etthöferhof (Bilder finden Sie auch unter www.atelier-am-mainsteg.de).

Und noch ein Tipp: Die Remise des Etthöferhofs ist zum Hof hin offen. Sie genießen dort Open-Air-Feeling unter „Dach und Fach“. Wem es bei den 10er Biertischgarnituren zu eng wird, kann sich bei schönem Wetter in den Hof setzen.

Los 4 del Son